

## Intellektuelle in Indonesien:

# Träger der Demokratisierung oder 'Politikmakler'?

Fast kein Begriff wird heute im politischen Leben Indonesiens und in wissenschaftlichen Abhandlungen darüber so inflationär gebraucht wie jener der Demokratisierung. Er verspricht einen Wandel des politischen Systems von repressiven hin zu partizipativen Strukturen. Die häufige Verwendung dieses Begriffs steht im Zusammenhang mit der Erkenntnis, daß zentrale gesellschaftliche Probleme nicht losgelöst von der Frage der Demokratisierung gesehen werden können.

Dies wird z. B. deutlich bei Problemen wie Menschenrechtsverletzung und Umweltzerstörung. In beiden Fällen handelt es sich letztendlich um Konsequenzen der gleichen politischen Grundtendenz, nämlich der Konzentration staatlicher Macht in den Händen einer eng begrenzten gesellschaftlichen Gruppe und dem Fehlen adäquater Kontrollmechanismen. Als weitere Beispiele ließen sich der ungleich verteilte Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und die fortbestehende strukturelle Armut anführen. Die eigentliche Ursache dieser Probleme liegt zweifellos in den nicht vorhandenen Partizipationsmöglichkeiten der Gesellschaft an Prozessen politischer Entscheidungsfindung und damit an der undemokratischen Verfassung des politischen Systems.

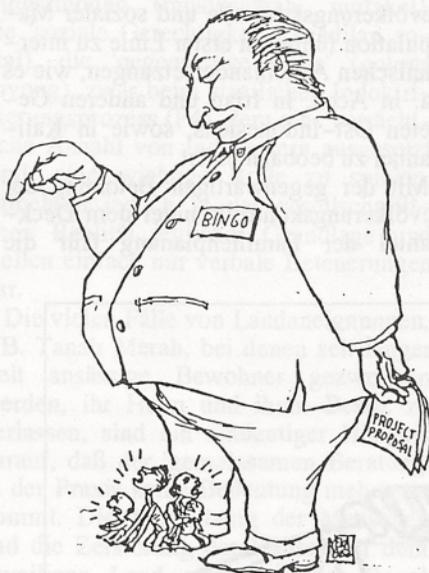
Ansichts dieser Situation ist es verständlich, daß die Frage der Demokratisierung zu einem zentralen Punkt auf der politischen Tagesordnung Indonesiens geworden ist. Dies umso mehr, als sich Indonesien seit mehr als zwei Jahrzehnten in einem Prozeß rapiden ökonomischen Wachstums befindet, bei gleichzeitiger Stagnation und Verhärtung politischer Strukturen.

## Interdependenz von Wirtschaft, Politik und Militär

Zahlreiche Beobachter weisen darauf hin, daß sich der Prozeß der 'Globalisierung' nicht auf ökonomische Veränderungen beschränkt, sondern auch damit verbundene politische Entwicklungen beinhaltet. So wird zum Beispiel betont, daß eine Aufrechterhaltung kapitalistischer Dynamik sowohl wirtschaftliche

Konkurrenz als auch politische Autonomie und Pluralismus voraussetzt.

Das marktwirtschaftliche System als wichtigster Motor von Globalisierung ist undenkbar ohne ein durch Offenheit und Wettbewerb gekennzeichnetes politisches Klima. Demgegenüber setzen Marktverzerrungen durch staatlich gestützte 'Monopole' in der Regel undemokratische politische Bedingungen voraus.



Betrachtungen zur Demokratisierung in Indonesien unterliegen nicht selten einer gewissen Einseitigkeit in der Perspektive. Demokratisierung wird lediglich als ein strukturelles Problem begriffen, das heißt, als ein Problem der mangelnden Effektivität und Wirkungsweise 'formaler' Institutionen. Politische Verfahren ebenso wie ihre Verfassungsgrundlagen in Indonesien werden mit Institutionen in anderen Ländern verglichen. Die Inhalte und Wertvorstellungen politischer Kultur als zentrale Bestimmungsfaktoren für das Handeln von Institutionen und Akteuren geraten dabei oft aus dem Blickfeld. Demokratisierung wird so auf die reine Modifikation von Strukturen und ihrer funktionalen Aspekte reduziert und damit weitgehend abhängig von der Bereitschaft der politischen Eliten zur Veränderung. Letztere beziehen sich jedoch oft auf ein eingeschränktes Verständnis von Demokratisierung, das die Relativität und Kontextabhängigkeit des Konzepts betont.

Die Forderung nach Demokratisierung zielt in den meisten Entwicklungsländern auf zwei eng miteinander verknüpfte Veränderungsprozesse. Dies ist zum einen die Notwendigkeit der 'Entmilitarisierung' des politischen Lebens und zum anderen die Stärkung der politischen Rolle bürgerlicher Institutionen.

Die Demokratiebewegung in Thailand, beispielsweise, verband beide Aspekte. Als Resultat des politischen Drucks von Oppositionsgruppen, die sich vorwiegend aus intellektuellen Kreisen und der Mittelschicht rekrutierten, mußte das Militär seine Vorherrschaft im politischen Leben des Landes aufgeben und den Rückzug in die Kasernen antreten bzw. sich auf seine eigentlichen Aufgaben – wie äußere Sicherheit und Landesverteidigung – beschränken. Durch den Prozeß der Aussöhnung zwischen Militär und Opposition in Thailand wurde nicht nur die Integrität des politischen Systems wiederhergestellt und der Fortbestand der Monarchie gesichert, sondern auch die Voraussetzung für einen offenen Wettbewerb zwischen Technokraten, Unternehmern und politischen Parteien geschaffen.

## Stärkung der "bürgerlichen Gesellschaft"

Ebenso wichtig wie die Forderung nach Entmilitarisierung sind Bemühungen zur Konsolidierung der Rolle bürgerlicher Kräfte als Akteure im politischen System. In diesem Zusammenhang ist häufig von einer Stärkung der "civil society", der "bürgerlichen Gesellschaft", die Rede. Hierbei handelt es sich um einen ebenso komplexen wie langfristigen Prozeß. Dennoch ist er für dauerhafte Demokratisierung unverzichtbar und stellt den nächsten Schritt nach der Entmilitarisierung dar.

Das Konzept der "civil society"<sup>1)</sup> beschreibt in idealtypischer Weise eine soziale Bewegung von Intellektuellen, die, unterstützt von bürgerlichen Politikern, die Herrschaft aristokratischer Gruppen – einschließlich des Militärs – kritisieren und in Frage stellen.

In diesem Zusammenhang entsteht Demokratisierung nicht als Ergebnis einer Bewegung von unten, wie dies von marxistischen Autoren gewöhnlich behauptet wird, sondern als Resultat der von Intellektuellen und Mittelschichten mobilisierten "moralischen Kraft" (moral force), die insbesondere dann wirksam wird, wenn die herrschende Elite in sich zerstritten ist und dadurch der Weg zu politischer Veränderung eröffnet wird.

Demokratisierung in diesem Verständnis verlangt keine fundamentalen strukturellen Veränderungen, sondern baut auf eine "Umverteilung politischer Ressourcen". Die Forderung nach Demokratisierung wird so zu einer Forde-

nung nach der "Rationalisierung" politischer Herrschaft. All dies setzt freilich einen fortgeschrittenen gesellschaftlichen Entwicklungsstand voraus. Dies gilt insbesondere für die Mittelschicht und die Gruppe der Intellektuellen, denen allgemein eine besondere soziale Dynamik zugeschrieben wird. Ihre gesellschaftliche Position wird gestärkt durch Phänomene der Globalisierung, die Revolution der Informationstechnologien und bildungsbedingte Bewußtseinsveränderung.

## Die Bedeutung der Intellektuellen

Die politische Entwicklung in Indonesien verspricht in mancher Hinsicht für die Zukunft eine zunehmende Demokratisierung. Bestimmte politische Formeln, wie jene von der "Öffnung des politischen Systems" oder einer "Überprüfung der Doppelfunktion des Militärs", haben sich in weiten Kreisen der Gesellschaft verbreitet. Sowohl von der Führung der Regierungspartei Golkar als auch von einflußreichen Persönlichkeiten des Militärs wurden erst kürzlich öffentlich unterschiedliche Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten diskutiert.

Hier zeigt sich eine neue Entwicklung, die bis vor kurzem noch undenkbar für Indonesien gewesen wäre. Die strategische Position des Vizepräsidenten wird

nicht mehr länger als internes politisches Monopol des indonesischen Militärs behandelt, sondern ist seit der Nominierung des zivilen Bürokraten Habibie zum Gegenstand eines Verhandlungsprozesses mit nicht-militärischen Gruppen geworden.

Die beschriebene Entwicklung eröffnet die Möglichkeit zu weiteren Demokratisierungsschritten. Diese werden erforderlich sein, denn noch fehlt es vielen politischen Entscheidungsprozessen an Transparenz. Bis auf weiteres erschließen sie sich nur über Spekulation. Aus einer eher pessimistischen Perspektive ließe sich die Diskussion um die Person des Vizepräsidenten auch als Manöver der politischen Führung (Suharto) verstehen, mit dem Ziel, das Kräfteverhältnis zwischen den verschiedenen an der Macht beteiligten Gruppen zu testen und dadurch Anhaltspunkte für zukünftige Politik zu gewinnen.

In diesem Kontext stellt sich die Frage nach der Reaktion der Intellektuellen bzw. jener Personengruppen, die sich als solche definieren. Dies gilt insbesondere seit der Gründung von ICMI (Verband islamischer Intellektueller in Indonesien) durch den Minister für Forschung und Technologie, Professor J.B. Habibie, vor zwei Jahren. ICMI repräsentiert heute die größte Organisation von Intellektuellen in Indonesien und außerdem die jüngste, aber einflußreiche Massenorganisation seit Bestehen der "Neuen Ordnung".

Zwei Punkte erscheinen in diesem Zusammenhang erwähnenswert:

Erstens ist es fragwürdig, ob die Gruppe der Intellektuellen in Indonesien selbst schon bereit und in der Lage ist, das gegenwärtige Potential zur Demokratisierung zu nutzen und weiter zu entwickeln. Gelegentlich ist zu beobachten, daß Demokratisierung zum "organisatorischen" Eigeninteresse intellektueller Gruppen wird und deshalb bei "Personen" außerhalb des Umkreises dieser Gruppen auf geringe Akzeptanz stößt. Dieser Tatbestand verweist darauf, daß sich Intellektuelle als dynamische gesellschaftliche Gruppe weiterhin primär auf der Grundlage "ursprünglicher Zusammengehörigkeit" organisieren.

Zweitens orientiert sich die politische Stoßrichtung der organisierten Intellektuellen an "exklusiven" Mitgliedschaftskriterien und den Beziehungen zur herrschenden Elite. Dies ist kaum überraschend, da die sogenannte "organische Intelligenz" (Bestandteil des bürokratischen Machtapparates) bei der Errichtung intellektueller Zirkel und Organisationen zentral beteiligt war. Ihre Legitimation beziehen diese Gruppen primär von der gesellschaftlichen Elite (vertical legitimation). Die horizontale Akzeptanz bei anderen Teilen der Mittelschicht, insbesondere außerhalb des herrschenden "mainstream", spielt deshalb eine untergeordnete Rolle.

Die Erfahrungen anderer Länder zeigen jedoch, daß Demokratisierung durch Entmilitarisierung des politischen Prozesses und durch Stärkung der "bürgerlichen Gesellschaft" zur hervorragenden Aufgabe, ja geradezu zur "Berufung" der Mittelschicht im allgemeinen und der Intellektuellen im besonderen gehört.

Wenn man an dieser These festhält, erscheinen die politischen Manöver intellektueller Organisationen im zeitgenössischen Indonesien als negatives Gegenbeispiel. Die Frage bleibt deshalb, ob sich die indonesischen Intellektuellen auch in Zukunft auf ihre Rolle als "Makler der Macht" (power brokers) in einem 'monolithischen' System beschränken werden.

Kastorius Sinaga

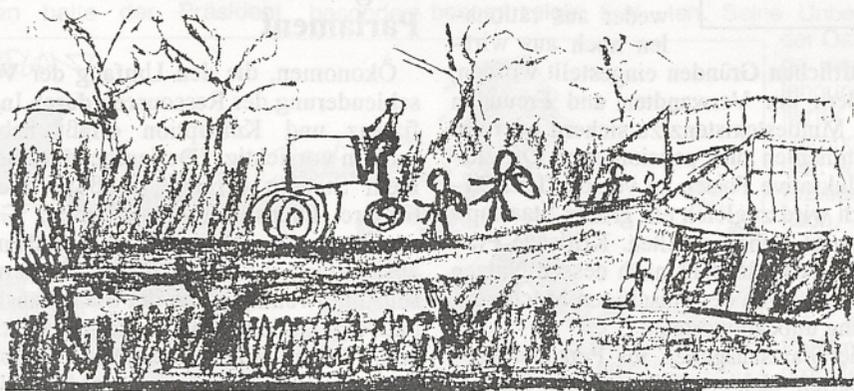
Der Autor ist Indonesier und promoviert z.Zt. an der Universität Bielefeld im Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie, Fakultät für Soziologie. Übersetzung aus dem Indonesischen von Christian G. Keim.

### Anmerkung:

1) wie es von A. Tourraine in seinem bekannten Buch "The Voice & The Eye; An Analysis of Social Movement" (Cambridge, U.P. 1981) verwendet wird

## Merdeka !

Geschichten von Kindern, die arbeiten



von Annette Kübler

hrsg. von der Deutsch Indonesischen Gesellschaft Berlin e.V. und der Südostasien-Informationsstelle, 1993, 64 S., DM 5,- (incl. Versand)

### Informationen, Geschichten, Lieder, Berichte von Kindern, Gedichte, Kinderorganisationen und ihre Aktivitäten

zu beziehen bei:  
Südostasien-Informationsstelle  
Josephinenstr. 71  
W-4630 Bochum 1  
Tel. (0234) 50 27 48  
Fax: (0234) 50 27 90